

Oksana Tytenko floh aus der Ukraine nach Wuppertal – Dort nimmt sie nun an einer Ausstellung teil

Malerin: „Der Krieg endet, Kunst ist ewig“

Von Monika Werner-Staude

WUPPERTAL Auf einen Stil festlegen möchte sie sich nicht. Wer ihre Bilder anschaut, erkennt die geschulte Hand und die Freude am Malen und Zeichnen. Entdeckt Tradition und Moderne, Figuratives, Dekorative, wenig Abstraktes, Anklänge an Impressionismus und Expressionismus, Farbe, auch grafische Elemente. Oksana Tytenko, 37-jährige Künstlerin aus Kiew, mit Mutter und Tochter ist sie vor dem Krieg in der Heimat geflohen. Seit dem 10. März leben die drei in Wuppertal. Nun nimmt die Ukrainerin am Projekt „OAA #8 – Vom Sein und von dem, was sein könnte“ teil. Eine gemeinsame Ausstellung wird am 10. September bei „Art Fam 7“ in der Wuppertaler Rathaus-Galerie eröffnet.

Die Künstlerin wuchs in einem Künstlerhaushalt in Kiew auf. Ihre Eltern, vor allem der Großvater, seien bekannte Künstler, erzählt sie. Mit 20 Jahren entschied sie sich, aus dem Spaß am Malen einen Beruf zu machen, sich ausbilden zu lassen. Sie studierte Kunst, schloss 2009 mit dem Master an der National Academy of Fine Arts and Architecture ab. Sie arbeitete als freie Künstlerin, bestritt viele Ausstellungen, war in der Lehre tätig. Ein ganz normales Leben, zu dem auch ihr Mann, der Musiker ist, und die kleine Tochter gehö-

ren. Der Krieg aber veränderte alles. Die Sorge um ihr Kind wuchs täglich. Schutz vor der russischen Armee, die sie am Himmel sahen und die sie hörten, wurde im Keller des kleinen Hauses gesucht. Wenige Tage nach Kriegsbeginn war es so weit. Die Information über anrückende Soldaten führte am 1. März zur spontanen Flucht der Familie. Eine anstrengende Reise begann, die Familie fuhr mit dem Auto bis Lwiw. Von dort kehrten Mann und Vater wieder zurück, um den Widerstand der Ukraine zu

„Ich suche immer nach Neuem, will in Bewegung bleiben.“

Oksana Tytenko

unterstützen, während die Frauen den Bus nach Warschau bestiegen.

Dass die Flucht nach weiteren Stationen in Berlin und Dortmund schließlich am 10. März in Wuppertal endete, hat einen einfachen Grund: Ihr Onkel lebt hier. Dennoch sucht die Ukrainerin eine Wohnung für sich, ihre 60-jährige Mutter und die zweieinhalbjährige Tochter. Außerdem lernt sie intensiv Deutsch. Und absolviert eine Vielzahl an Behördengängen. Sie will natürlich als Künstlerin arbeiten, vielleicht auch wieder junge Menschen unterrichten.

Über einen Zeitungsartikel erfuhr die Künstlerin vom Out and about Projekt #8, für das Frank N ukrainische Künstler suchte. Ihr erstes Treffen fand in der Ausstellung „Von draußen nach drinnen“ statt, die OAA zum Jubiläum des Geldinstituts in dessen Glashalle am Johannisberg gestaltete. „So konnte ich ihr direkt zeigen, was wir machen“, sagt Frank N. Mittlerweile ist eine weitere Künstlerin aus der Ukraine, Irina Sinkevych, hinzugekommen, so dass das aktuelle Projekt von fünf Kunstschaffenden (Frank, Birgit Pardun, Georg Janthur, Oksana Tytenko und Irina Sinkevych) getragen wird. Sie alle setzen sich mit dem Thema „Vom Sein und von dem, was sein könnte“ auseinander. Was nahe liegender Weise mit dem Krieg zu tun haben kann, aber nicht muss.

Dabei wird sicherlich Farbe wichtig sein, durch die sie als Ukrainerin schließlich fühlt, und die Prägung der ukrainischen Ausbildung mit ihren Vorbildern Mihaylo Boychuk, Oleksandr Muraschko, Fedir Krychevski und Maria Primachenko. Ihr Beitrag müsse aber kein Bild sein, er könne auch eine interaktive Installation sein: „Ich suche immer nach Neuem, will mich nicht wiederholen, sondern in Bewegung bleiben“, sagt sie.

Vor kurzem hat sie gemeinsam mit Frank N und Christian Ischebeck von „Art Fam 7“ Mal-



Künstlerin Oksana Tytenko kam aus der Ukraine nach Wuppertal.

Foto: Stefan Riese

utensilien gekauft, nächste Woche wollen sie in der Galerie in der Rathaus-Galerie vorbeischaun. Dort könnte sie auch arbeiten, im Moment malt sie am Tisch oder draußen.

Sie fühlt sich in Wuppertal wohl, vor allem weil hier die Sirenen nicht andauernd heulen, sie in Sicherheit ist. Die Landschaft mit Hügeln, Tal und Fluss gefällt ihr, erinnert

sie ab und an die Ukraine. Denkt sie an Rückkehr? Die sei erst möglich, wenn der Krieg zu Ende sei. Derzeit aber sei man nirgendwo in der Ukraine völlig sicher. Eine Freundin, die in Berlin untergekommen sei und sich nicht wohlfühlte, plante die Rückkehr, als zu Hause Bomben fielen. Aber, das weiß Tytenko auch: „Der Krieg endet, Kunst ist ewig.“

Ausstellung

„OAA #8 Vom Sein und von dem, was sein könnte“ gibt es ab 10. September. Die Ausstellung dauert bis zum 8. Oktober. Öffnungszeiten: Montag bis Samstag, jeweils 16 bis 19 Uhr.

Altschulden Solingens OB fordert Lösung

SOLINGEN -bjb- Nach der Sommerpause stehen harte Verhandlungen in der Solinger Politik an. „Die Haushaltsberatungen werden in diesem Jahr so schwierig wie seit Jahren, vielleicht wie seit Jahrzehnten nicht mehr“, sagt Oberbürgermeister Tim Kurzbach (SPD) mit Blick auf die zahlreichen Krisen. Darüber fordert Kurzbach nun, eine schnelle Lösung für das Altschuldenproblem zahlreicher Kommunen zu finden. Die neue NRW-Landesregierung sieht er dabei als „spannendes Experiment“.

„Im Koalitionsvertrag steht ja auch, dass man sich zur Altschuldenproblematik bekennt und etwas verändern will. Das finde ich großartig.“ Noch als Kanzlerkandidat hatte der heutige SPD-Bundeskanzler Olaf Scholz 2021 erklärt, dass es mit ihm eine Lösung der Altschuldenfrage geben werde. Auf die Frage, ob Kurzbach schon Signale aus Berlin erhalten habe, sagte er: „Es ist heiß umkämpft und auch ein Bundestratsthema. Es ist gut, dass mit der neuen NRW-Landesregierung da Bewegung reingekommen ist. Mein dringender Appell: Setzt euch zusammen, weil wir noch in diesem Jahr eine Lösung brauchen.“ Die müsse einen Plan für die Coronaschulden beinhalten.

ANZEIGEN

RGA-Extra

Dach und Co.

Wertvolle Informationen für den Verbraucher.

Foto/Urheber: Thaut Images



DIRK MATERA GmbH
Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik
Wallburgstraße 17 a
42857 Remscheid
www.dirk-matera.de
Tel. 021 91 / 97 35 31-32
Fax 021 91 / 97 35 33

Innungsfachbetrieb

Diese Sonderveröffentlichung finden Sie auch auf www.rga.de

REMSCHIEDER GENERAL-ANZEIGER **rga.**
...weil wir hier zu Hause sind!

Dachdeckermeister Michael Dürholt
Mitglied der Dachdeckerinnung

- Dächer
- Fassaden
- Bauklempnerei
- Dachbegrünung

Esperstraße 15 • 42477 Radevormwald
Telefon: 021 95-688351 / 01 78-6031 249
www.dachdecker-duerholt.de

BEDECHUNGEN
ABDICHTUNGEN
FASSADENBAU
KLEMPNEREI

DREYER e.K.
Dreyer e.K. • Glockenstahlstr. 12 • RS
Tel.: 021 91 / 801 49 • Fax: 802 31 • info@dreyer-bedachungen.de

SVEN KNISPEL
Dachdeckermeister

Taubenstr. 8-10
42857 Remscheid
Tel: +49 2191 20 97 353
info@dachdecker-knispel.de
www.mietkran-remscheid.de

24-Stunden-Notdienst:
+49 174 933 32 24

Hitze, Kälte, Stürme – das Dach ist vielen Belastungen ausgesetzt.

Dach-Check schützt vor größerem Schaden

Ist das Dach noch sicher und wetterfest? Eine wichtige Frage für alle Hausbesitzer, denn kein anderes Bauteil des Hauses wird so stark beansprucht: Zwischen hochsommerlicher Hitze und eisigen Frostnächten ist schon mal ein Temperaturunterschied von bis zu 60 Grad möglich. Dazu noch Stürme, die mit ungeheurer Kraft an den einzelnen Teilen der Dacheindeckung ziehen: Das alles kann zu Schäden an Dächern führen, die oft erst einmal unbemerkt bleiben.

Im schlimmsten Fall lösen sich beim nächsten Sturm Ziegel, Schiefer oder Dachsteine vom Dach. Und was viele nicht wissen: Eigentümer von Gebäuden haften für Schäden, die Passanten oder parkenden Fahrzeugen durch herunterfallende Bauteile zugefügt werden. Und: Versicherungen übernehmen die Schäden nur, wenn eine regelmäßige Dachwartung durch einen Fachbetrieb belegt werden kann.

Darauf weist der Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks (ZVDH) hin und rät daher Hausbesitzern und Hausverwaltungen, das Dach und seine Bauteile einmal im Jahr – etwa nach dem Winter – überprüfen zu lassen. Nur so können mögliche Schäden rechtzeitig behoben werden, bevor der nächste Sturm einen Angriffspunkt findet oder Regenwasser sich einen Weg durchs Dach in die Dämmschicht bahnt.



Ein Dach-Check sollte jedes Jahr vorgenommen werden.

Foto: HF Redaktion/akz-o

Fachbetriebe finden Schwachstellen

Im Rahmen eines Dach-Checks wird das gesamte Dach einer gründlichen Sichtprüfung unterzogen. Dabei können erfahrene Dachdeckerbetriebe Schwachstellen bereits durch eine erste Inaugenscheinnahme erkennen.

So werden zum Beispiel alle funktionswichtigen Einbauelemente auf mögliche Undichtigkeiten überprüft, die Verklammerungen und Befestigungen der Dachziegel kontrolliert sowie Dachdurchdringungen bei Satellitenschüsseln, Lüftungen und Dachfenster begutachtet. Angeschaut

werden auch Schneefanggitter und Solaranlagen. Zum Schluss wird ein umfassendes Dach-Check-Protokoll als Inspektionsnachweis erstellt, das im Falle eines Versicherungsschadens als Vorlage beim Gebäudeversicherer dient. Damit sind Hauseigentümer auf der sicheren Seite.